

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Die General-Guisan-Stiftung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die General-Guisan-Stiftung

Es sind der Wehrmänner viele, welche während des Aktivdienstes durch Krankheit oder Unfall sich einen bleibenden gesundheitlichen Nachteil zugezogen haben. General Guisan kennt ihre und ihrer Familie Not. Er weiß, daß die Leistungen der Militärversicherung in manchen Fällen ungenügend sind. Hochherzige Gönner stellten dem General für die Unterstützung kranker Wehrmänner Geld zur Verfügung. Im November 1946 entschließt sich der General, eine «General-Guisan-Stiftung» ins Leben zu rufen. Die Stiftungsurkunde umschreibt in Artikel 2 den Zweck der Stiftung wie folgt:

«Das Ziel der Stiftung besteht darin, im Rahmen ihrer Mittel den Soldaten beiderlei Geschlechts beizustehen, die während des Militärdienstes erkrankten oder verunfallten und ihre volle Arbeitsfähigkeit nicht wiedererlangen konnten und welche aus verschiedenen Gründen durch die bestehenden Organisationen nicht mehr oder nur

teilweise oder überhaupt nie unterstützt worden sind.

Sie hat vor, zugunsten Genesender, deren Genesung als gesichert angesehen werden kann, Aufnahmszentren zu gründen, die ihnen erlauben, wenn möglich mit ihrer Familie zusammenzuleben und sich wieder an ihre Berufstätigkeit zu gewöhnen schon während der Zeit ihrer Genesung oder aber einen neuen, dem Gesundheitszustand besser angepaßten Beruf zu erlernen.

Ebenso wird sie chronisch Kranke, aber Arbeitsfähige, unterstützen. Ihre Absicht besteht darin, es diesen Invaliden zu ermöglichen, ihr Familiendasein dauernd unter hygienischen Verhältnissen einzurichten, wie es ihr Gesundheitszustand erfordert.

Ihre Tätigkeit kann sich auch auf Arbeiter der Kriegsindustrie ausdehnen, die während des Aktivdienstes jahrelang dort gearbeitet haben.»

Als erster Präsident der «General-Guisan-Stiftung» zeichnet der General selbst. Noch während des Aktivdienstes hat Frau Guisan

als echte Soldatenmutter das Werk «A nos Soldats» gegründet. Dieses vermittelte an bedürftige Soldaten Unterwäsche, und junge Soldatenmütter wurden mit Wickelzeug und Windeln bedacht. Von seiner Lebensgefährtin sagt General Guisan in seinen «Gesprächen»:

«Es freut mich, daß nun auch meine Gattin genannt wird, denn sie war mir eine bewundernswerte Gefährtin. Sie hat während des Krieges, als sie so oft und so lange allein bleiben mußte, viel für unsere Soldaten getan und tut es übrigens auch heute noch; sie verfertigt nämlich Windeln für die Säuglinge notleidender Soldatenfamilien. Ich darf hier bekennen, daß ihre Hingabe groß war, und ich weiß, was mir damit geschenkt wurde, daß ich sie zur Seite haben durfte.»

So haben und bekümmern sich heute noch General Guisan und seine Lebensgefährtin in rührender Weise um das Wohlergehen kranker und bedürftiger Soldaten und ihrer Familien.

Der General und die Fünfte Schweiz

Mit Vorliebe wendet sich General Guisan auch an die Fünfte Schweiz, an die Auslandschweizer. Er weiß zu gut, daß sie am Ansehen, das die kleine Schweiz in der Welt genießt, einen nicht unbedeutenden Anteil haben, er weiß zu gut, daß es gerade die Auslandschweizer sind, welche den Ruf guter schweizerischer Qualitätsarbeit in alle Welt hinaustragen; er weiß auch, daß bei ihnen das heilige Feuer der Heimat- und Vaterlandsliebe nicht weniger hell lodert als in den Tälern und auf den Bergen der Hei-

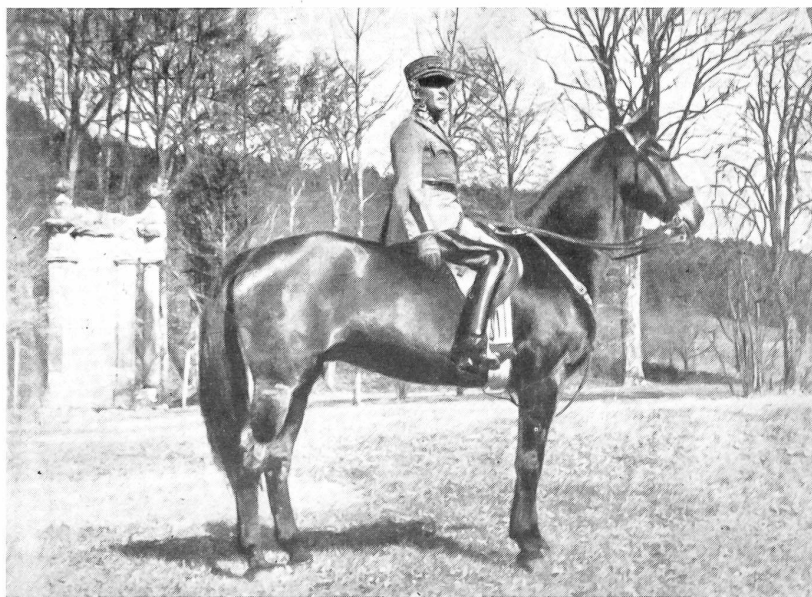
mat. So richtet er denn Botschaften durch den Aether an die Schweizerkolonien oder beehrt sie mit seinem Besuch. Mit beredtem Munde vermittelt er den Landsleuten auf fremdem Boden ein lebendiges Bild über den Verlauf des Aktivdienstes mit all seinen Sorgen und Gefahren, mit all seinen Spannungen, aber auch Freuden. Er vermittelt ihnen das große Erlebnis der schweizerischen Grenzbesetzung 1939 bis 1945, das jedem Eidgenossen unauslöschlich bleibt. In atemloser Stille hören sie ihrem Lands-

manne zu, dem Manne, dessen Bild sie in den Zeitungen so oft begegnen, dessen helle und klare Stimme sie schon früher über die Weltmeere hinweg gelauscht haben, dessen Name bei ihnen in der Fremde nicht weniger populär ist als in der Heimat, es ist General Guisan, ihr General. Wohl wie kein anderer Schweizer ist General Guisan dazu berufen, die Bande der Fünften Schweiz mit dem Mutterlande immer enger zu knüpfen. Die Auslandschweizer aber danken dem General für seinen Besuch mit einem Massenaufmarsch, wohin sich Guisan auch immer begeben mag. Auch zwischen ihm und den Landsleuten in der Fremde besteht jenes enge, tiefempfundene Treueverhältnis: cœur à cœur!

General Guisan auf «Nobs».

Der General sagt: «Es ist wichtig, daß das Pferd seine Stellung in unserm Lande, seinen Platz in der Armee und in unserer nationalen Wirtschaft beibehält.»

(Photo aus «Schweizer Pferdebuch»)



Für sein Vaterland kämpfen, heißt sein Leben rückhaltlos einsetzen. Kein neues Kampfmittel und kein neues Kampfverfahren ändert etwas an dieser durch die Jahrhunderte gültigen Wahrheit. Nicht die materielle Wirkung der Waffen ist es in erster Linie, die dem Gegner den Erfolg bringt, sondern der Zusammenbruch des Kampfwilens bei denen, die noch kämpfen könnten.

General Henri Guisan.